

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß: die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 241

Stolpe, Donnerstag, den 14. Oktober 1926

50. Jahrgang

Seeckts Abschied vom Heere.

Heeresbefehl.

Generaloberst von Seeckt hat folgenden Heeresbefehl herausgegeben:

An das Reichsheer!

Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen ist, sage ich heute ein herzliches Lebewohl! Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens- und ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt Ihr, meine Kameraden, beweisen.

Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt. Jeder an seiner Stelle stündlich, täglich, in Leben und Tod! Ueber Gräber vorwärts!

Berlin, den 8. Oktober 1926.

v. Seeckt,
Generaloberst.

Voll stolzer Wehmut wird die Reichswehr diese Worte ihres scheidenden Führers vernehmen, der in Krieg und Frieden das Vorbild aller echten Soldaten gewesen ist und immer bleiben wird. Der Schöpfer scheidet von seinem Werke. Es wird des ganzen Geistes bedürfen, den Generaloberst von Seeckt in unsere kleine Wehrmacht gepflanzt hat, um alle die unverblühten Angriffe erfolgreich abzuschlagen, die die Linke gegen sie vorbereitet. Das Wort Seeckts muß bleiben und muß noch leben, wenn die, welche in Kurzsichtigkeit, Neugierlichkeit und Verblendung diesen großen Führer stürzten, nicht mehr sein werden.

Nur eine Räumungs-Geste.

Die Pfalz bleibt Ausnahmegebiet.

Paris, 13. Oktober. Der Minister des Aeußern, Poincaré, empfing gestern abend den Oberbefehlshaber der Rheinlandarmee, General Guillaumat. Heute wird der General mit Ministerpräsident Poincaré verhandeln.

„Excelsior“ zufolge beziehen sich die Unterredungen auf das Besatzungsregime im Rheinland in Verbindung mit der deutsch-französischen Annäherungspolitik, die in Genf und Theoiry eingeleitet worden ist. Der Kriegsminister sei bereits im Besitz eines Entwurfes über die Herabsetzung des Effektivebestandes der Rheinlandarmee, nach dem ein Armeekorps zurückgezogen werden soll; damit würden im Rheinland immer noch vier französische Divisionen verbleiben. Angesichts der letzten „Zwischenfälle“ in der Pfalz (gemeint sind die französischen Nordtaten) scheint es aber, daß weiterhin alle Garnisonen in der Pfalz bestehen bleiben sollen.

Das Saargebiet bleibt Ausbeutungsobjekt.

Strasburg, 13. Oktober. Ministerpräsident Poincaré empfing gestern nachmittag eine Anzahl politischer Persönlichkeiten, sowie Vertreter der Religionsgemeinschaften, den Vorsitzenden der Handelskammer, Vertreter des Detailhandels und verschiedener anderer kaufmännischer Gruppen, die letzteren haben anscheinend auch die Frage der Handelsbeziehungen zwischen dem Elsas und dem Saargebiet erörtert. Der Ministerpräsident hat laut „Matin“ versichert, daß für den Augenblick eine Änderung des wirtschaftlichen Regimes im Saargebiet nicht in Frage komme, da Gerüchte über eine demnächst erfolgende Räumung des Saargebietes ausschließlich in der deutschen Presse verbreitet seien. Wie „Echo de Paris“ berichtet, erklärte Poincaré, welches auch immer die Lösung sei, die später ins Auge gefaßt werden würde, die elsfässischen Interessen hinsichtlich der Zollfrage und des Wirtschaftsregimes im Saargebiet würden gewahrt bleiben. Von der Zollgrenze ist keineswegs die Rede gewesen. Abends reiste Poincaré nach Colmar weiter.

Das Koalitionsgeplänkel in Preußen.

Berlin, 12. Oktober. Nachdem am Montagabend noch eine Besprechung zwischen drei Vorstandsmitgliedern der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages und drei Vertretern der Deutschen Volkspartei über die Frage der Großen Koalition stattgefunden hat, ist vorläufig eine neue Verhandlung noch nicht vereinbart. Der Inhalt der Besprechung wird von beiden Parteien vertraulich behandelt.

Die Aussichten der Großen Koalition werden im Landtag nach wie vor als nicht allzu günstig beurteilt, jedenfalls rechnet man nicht mit einem baldigen Zustandekommen. Zunächst wird der Landtag sich wahrscheinlich bereits am Freitag nach der 3. Lesung des Vergleichs mit dem Hohenzollernhaute bis Anfang November vertagen. Die Verhandlungen werden in dieser Zeit wohl ruhen, sodaß der Zweck der Sozialdemokra-

ten und Demokraten erreicht sein wird, nämlich die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition mit den erwarteten Verhandlungen im Reich über den Eintritt der Sozialdemokraten in die Reichsregierung in Verbindung zu bringen. Das Echo, das die Besprechungen zwischen Volkspartei und Zentrum gefunden haben, ist bei Zentrum und Sozialdemokraten für den von einem Teil der Deutschen Volkspartei erstrebten Zweck der Großen Koalition nicht geradezu versprechend. Die Sozialdemokraten lehnen in ihrer Presse mehr oder weniger die Große Koalition ab und deuten an, daß sie nicht einmal Neigung verspürten, im Reich in die Regierung einzutreten.

So schreibt für die Zukunft recht verheißungsvoll der sozialdemokratische „Hinterbommer“:

Die lächerliche Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei macht sich wirklich immer lächerlicher. Nachdem sie vor Jahr und Tag, und in der Zwischenzeit wiederholt, erklärt hat, daß sie mit der Sozialdemokratie keine Politik treiben könne und es ablehnen müsse, mit ihr in eine Regierung hineinzugehen, bemüht sie sich jetzt im Schweige ihres Angesichts, alles Bisherige umgedenken zu machen und die Sozialdemokratie zu umarmen. Dabei legt sie aber ein recht arrogantes Wesen an den Tag. Noch hat unsere Partei bisher der Deutschen Volkspartei den Rücken zugewandt, und wir wollen hoffen, daß das auch so bleibt. Die Volkspartei dagegen aber tut, als ob die Ehe bereits geschlossen wäre. Sie regt sich nämlich darüber auf, daß zum Nachfolger des deutschnationalen Staatssekretärs Dr. Meißner aus dem preussischen Innenministerium der Demokrat Ministerialdirektor Dr. Wegge ernannt worden ist. Die Volkspartei wollte einen der Ihrigen auf diesen Posten tun. Und da das nun nicht geschehen ist, sieht sie sich vor die Unmöglichkeit gestellt, die von ihr beabsichtigten Koalitionsverhandlungen überhaupt mit Erfolg durchzuführen zu können.

Eine riesige Portion Frechheit hat die bürgerlichen Parteien bei den Aemterbesetzungen schon immer ausgezeichnet. Und es waren nicht zuletzt die kleinen Püntcher, die immer am vorwichtigsten gewesen sind. Bei uns in Pommern hat die Volkspartei nicht mal ein Reichstagsmandat durchbekommen, desgleichen die Demokraten. Ihre Leute haben sie aber überall untergebracht. Offenlich lassen sich unsere Parteigenossen in der preussischen Landtagsfraktion, die etwaige Koalitionsangebote zu beurteilen haben, nicht betören. Ablehnen, muß die einzige Antwort sein!

Die „Koalition“ kann ja recht nett werden! D. Red.

Ein feines Parlament.

Die Presse zu den gestrigen Särmenszenen im Preussischen Landtag.

Die gestrigen von den Kommunisten im Preussischen Landtag angewandte Obstruktionsmethode findet in der Presse schärfste Verurteilung. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einem Selbstmord des Parlamentes. Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die kommunistische Fraktion hat nunmehr natürlich Agitationsstoff für die Straße. Eine von Anfang an schärfere Handhabung der Präsidialgewalt hätte hier manches verhindern können. Auch die „Deutsche Allgem. Ztg.“ verurteilt die Langmut des Präsidenten Bartels, schreibt dann aber, der ganze Landtag sei mitschuldig, der sein Niveau durch Interesselosigkeit der meisten Mitglieder, Duldung grober Ausfälle und einen beschämenden Umgangston derart haben sinken lassen, daß es schon schwer werde, bei solchen Anlässen von Verstößen gegen Würde und Ansehen des Hauses zu sprechen. Der „Börse-Kurier“ appelliert an die guten Instinkte der Wähler, deren Aufgabe es sei, „den Sarkelins“ das Mandat zu entziehen, für das sie nicht reif sind.

Die „Kote Fahne“ fordert zur Massendemonstration für Donnerstag abend im Lustgarten mit den Worten auf: Auf die Straße gegen Fürstentraub und Große Koalition.

Die Trennung Schlesiens beschlossen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 13. Oktober.

Der Landtag nahm heute zunächst in dritter Lesung die Vorlage an, wonach einige Ortschaften, u. a. Biebrich, nach Wiesbaden eingemeindet werden. Als Datum wurde der 1. Oktober bestimmt.

Zur dritten Beratung der Vorlage über Trennung und Auseinanderhebung der Provinzen Ober- und Niederschlesien wird ein Antrag Meppenthin (D. Vp.) betreffs nochmalige Zurückverweisung an den Ausschuß gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgg. Graf Garmer (Dntl.), Dr. Hamburger (Soz.), Schulz-Breslau (Komm.), Göbel (Ztr.), Nibel (Dem.), Meppenthin (D. Vp.) und Haase (Wirtsch. Vgg.) beteiligten, wird die Vorlage endgültig gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten verabschiedet, nachdem vorher der strittige Paragr. 8 in besonderer Abstimmung mit 206 gegen 26 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen Annahme gefunden hatte. Hierbei hatten sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei nicht beteiligt.

Zur Trennungsvorlage finden noch Anträge Annahme, wonach das Gesetz am 1. Oktober in Kraft tritt und die Bildung besonderer Verze- und Landwirtschaftskammern für Oberschlesien nicht verhindert werden sollte.

Die preussischen Stimmen im Reichsrat.

Bei der zweiten Beratung des Urtrags von Campe (D. Vp.), Falk (Dem.) und Leib (Soz.), der eine Novelle zum Gesetz über die Bestellung von Mitgliebrn des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen darstellt und hauptsächlich besagt, daß in der Reichsrats-Vollsitzung die Stimmen Preussens einheitlich durch ein vom Staatsministerium bestimmtes Mitglied abzugeben sind, wurde durch Obstruktion der Deutschnationalen, des Zentrums, der Völkischen und der Deutsch-Hannoveraner Beschlussunfähigkeit herbeigeführt.

Die Magdeburger Justizvorgänge.

In einer alsbald anberaumten neuen Sitzung wurde die Aussprache über die Justizvorgänge in Magdeburg fortgesetzt, wobei Abg. Brüchner (Soz.) Angriffe der völkischen Presse zurückwies, als hätten die Linksparteien sich nur schützend hinter Haas gestellt, weil er Jude ist.

Staatssekretär Frihe erklärt, es sei nicht die Absicht der Justizverwaltung, irgendwelche Verschleungen zu decken. Der Justizminister habe am 8. September eine Kundgebung erlassen, wonach bei Bestellung der Untersuchungsrichter mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden sollte.

Abg. Eichhoff (D. Vp.) warnt vor verallgemeinernden Schlussfolgerungen. Von einer Richterverschöwung könne keine Rede sein. Man darf auch nicht aus dem Auge lassen, daß in der gesamten Magdeburger Bevölkerung die Beschuldigungen erhoben worden sind, ehe gegen Haas ein Verfahren eingeleitet wurde. Der Redner kritisiert dann scharf das Verhalten des Oberpräsidenten Hörsing.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dvuch (Komm.) und des Abg. Falk (Dem.) wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Auch ein „Gerichtshof“.

Erregte Szenen im „Fememord“-Ausschuss.

Der sattsam bekannte „Fememord“-Ausschuss des Reichstages hat sich bekanntlich bemüht gesehen, seine „Erhebungen“ jetzt in München selbst anzustellen. Wie diese Untersuchungen vorgenommen werden, davon gab die „Zeugenvernehmung“ am 11. d. Mts. ein besonders pikantes Bild.

Als erster Zeuge wurde General von Epp aufgerufen, der mit den Händen in den Taschen seinen Platz einnimmt. Vors.: Nehmen Sie doch bitte die Hände aus der Tasche! General Epp: Ich weiß selbst, wie man sich benimmt. Vors.: Ich ersuche Sie noch einmal, die Hände aus der Tasche zu nehmen und weise Sie darauf hin, daß Sie vor einer staatlichen Behörde stehen. General Epp behält weiter seine Hände in den Taschen und erklärt, er sei nicht gewohnt, Belehrungen über seine Umgangsform anzunehmen. Schließlich legt der Vorsitzende die Vernehmung des Zeugen aus und der Ausschuss zieht sich zu einer geheimen Sitzung zurück, woran sich die Abgeordneten der deutschnationalen und völkischen Fraktion nicht beteiligen.

Nach Beendigung der „geheimen“ Sitzung wurde General von Epp neuerdings vorgelassen und erschien, ohne die Hände in den Taschen zu behalten. Der Vorsitzende teilt mit, daß in der nichtöffentlichen Sitzung folgender Beschluß gefaßt worden sei: Der Ausschuss mißbilligt einstimmig mit Stimmenthaltung der Abgeordneten Troßmann und Dr. Schäffer mit aller Schärfe das ungebührliche Verhalten des Zeugen und billigt ebenso einstimmig ohne jede Stimmenthaltung das Verhalten seines Vorsitzenden gegenüber dem Zeugen.

Abg. Stöhr (völkisch) stellt fest, daß er sich bewußt an dieser Beratung des Ausschusses nicht beteiligt habe. Vors.: Diese Feststellung ist überflüssig, denn es ist uns nicht entgangen, daß sich einige Herren der Beratung in der geheimen Sitzung entziehen zu sollen glaubten. (Zuruf von Links: Er ist genau so fleghaft! Gegenruf: Lämmel!)

Abg. Graef-Thueringen (deutschl.): Auch wir legen Wert auf die Feststellung, daß wir an der Beratung nicht teilgenommen haben.

Vors.: Wir treten jetzt in die Vernehmung des Zeugen ein und ich bitte ihn, den vorgeschriebenen Eid zu leisten.

General von Epp: Ich bitte, mir vorher zu sagen, worüber ich vernommen werden soll. Ich kann doch den Eid nicht

auf Vorschlag leisten. Vorj.: Wir müssen uns nach der Strafprozeßordnung richten. Zeuge: Ich bitte, wenigstens vor der Vernehmung etwas sagen zu dürfen. Vorj.: Die Vernehmung des Zeugen beginnt mit seiner Vernehmung. Wir möchten von Ihnen etwas wissen über die Einstellung der vaterländischen Kreise zu Verdächtigten und Verurteilten. Der Ausschuss möchte ferner hören, aus welchem Anlaß Sie den Leutnant Schweichardt, nachdem er aus der Haft entlassen worden war, zunächst der Gräfin Lörring und weiter dem Herzog Ludwig von Bayern empfohlen haben.

General von Epp: Ich möchte zunächst eine persönliche Bemerkung machen, nachdem mir der Ausschuss seine Mißbilligung ausgesprochen hat. Ich freue mich, daß einzelne Herren nicht auf dem Standpunkt des Ausschusses stehen und mir kommt es mehr darauf an, wer mich mißbilligt und wer mich billigt.

Vorsitzender: Ich bemerke, daß Ihnen eine Kritik an dem Verhalten einzelner Mitglieder des Ausschusses nicht zusteht.

Abg. Mittelmann (D. Vpt.) springt in größter Erregung von seinem Sitz auf und schreit den General von Epp an: In welcher Schule haben Sie eigentlich gelernt, sich so steifhaft zu benehmen?

Worauf General Epp die Frage stellt, ob Mittelmann außerhalb des Saales bereit sei, die Sache auf dem Wege zu regeln, der unter gebildeten Männern üblich sei.

Abg. Stöhr (völkisch) erhebt den Vorsitzenden, gegen den Abgeordneten Mittelmann einzuschreiten.

Vorj.: Wenn wir nicht ruhig verhandeln, kommen wir nicht weiter. Herr Abg. Mittelmann, ich glaube nicht, daß Ihre Bemerkung in dieser Schärfe notwendig war.

Abg. Mittelmann: Wenn der Zeuge hier erklärt, es komme ihm darauf an, wer ihn mißbilligt, so ist das eine Unverschämtheit, sich derartig zu benehmen. Es ist unerhört.

Darauf konnte in die Zeugenvernehmung des Generals von Epp eingetreten werden.

Zeuge von Epp: Ich war nicht bei der Einwohnerwehr. Was die Stellungnahme der vaterländischen Kreise zu den Fememorden betrifft, so habe ich mich darüber geäußert bei meiner Vernehmung wegen des Oberleutnants Neunertz.

Vorj.: Sie haben damals gesagt, es sei kein Unterschied zu machen zwischen Verrätern, die Waffen an die Entente oder solchen, die Waffen an die Entwaffnungskommission ausliefern wollen. Ist das auch heute noch ihre Meinung?

Zeuge General von Epp: Ich habe keine Gelegenheit gehabt, meine Meinung zu revidieren. So viel ich weiß, hat eine Feme überhaupt nicht bestanden.

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Hauptmann Ernst Köhm. Weil der Zeuge sich weigerte, als deutscher Frontoffizier dem Abg. Dr. Levi eine Antwort zu geben, nachdem diesem seit Jahren vorgeworfen werde, Landesverrat begangen zu haben, beschloß der Ausschuss, den Zeugen Köhm in eine Geldstrafe von 300 Mark zu nehmen.

Herr Mittelmann revonziert.

München, 12. Oktober. Im Reichstagsfemeauschuss stellte der Vorsitzende gegenüber Angriffen in einem Teil der Münchener Presse fest, daß der Untersuchungsausschuss ein zuhändiges Organ ist, das auf Grund der Bestimmungen des Paragr. 34 der Reichsverfassung eingesetzt wurde. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Presse gelegentlich der Versuch gemacht werde, den Ausschuss herabzusetzen.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.) erklärte zu dem gestrigen Zwischenfall mit General Epp, daß es nach ihm gewordenen Mitteilungen General Epp ferngelegen habe, eine Nichtachtung allgemein den Ausschussmitgliedern auszusprechen. Daher nehme er die Ausdrücke zurück, die er in der Erregung gegenüber General Epp gebraucht habe.

Der Abg. Mittelmann schloß seine Erklärung mit den Worten: Es ist mir eine Genugtung, feststellen zu können, daß damit der auf einem Mißverständnis beruhende Zwischenfall zwischen Männern aus der Welt geschafft ist, die sich in ihrem Handeln allein von vaterländischen Erwägungen leiten lassen. (Daß man aus „vaterländischen Erwägungen“ heraus einem ehrenhaften Mann und deutschen General „Flegelhaftigkeit“ vorwerfen kann, ist ebenso neu wie pikant zu erfahren.)

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Von der Sanitätsrätin hatte Ekkehard die Einrichtung des Studier- und Wartezimmers mit übernommen und sich mit Hilfe seines Göttinger Schlafstubeninventars ein Junggefallenheim für die Wintermonate ermöglicht. Wenn nun die Frau Kreisphysikus ihre Möbel dazutat, dann waren nur noch verhältnismäßig wenig Anschaffungen nötig, um das Haus vorläufig heimisch auszustatten.

So war denn die kleine Hochzeit in Göttingen gleichzeitig ein Abschiedsfest für die alte Wohnung, und während Ekkehard mit seiner jungen Frau vierzehn Tage auf Reisen ging, sollten am Tage nach der Hochzeit die Möbelwagen kommen und den Hausrat nach Koblenz überführen, wo dann die Mutter den Kindern in aller Eile das Nest richten wollte.

Es wurden darum gar keine großen Umstände gemacht. Nach der Trauung in der alten Jacobikirche kamen die wenigen Hochzeitsgäste — es waren nur der Geheimrat Zodenberg, Rechtsanwält Widhagen und eine Freundin der Frau Wöllner — zu einem einfachen Mahl zusammen. Viel Verwandte hatten Wöllners nicht und den Verkehr hatte Frau Wöllner nach dem Tode ihres Gatten fast ganz eingestellt. Warum sollte sie jetzt viel Gäste laden? Ihre Geschwister, die weit entfernt wohnten, waren ihr ziemlich fremd geworden und sollte sie ihr Schwiegerkinderchen gleich am Hochzeitstage der Gefahr aussetzen, mühsigen Fragen nach dem Woher und nach ihrer Familie standhalten zu müssen? Rita aber stand ganz allein, denn nicht einmal von dem Ansehen ihres Großvaters hatte sie Kunde. Der Zirkus, der in Amerika glänzende Geschäfte machte, war nicht zurückgekehrt und gastierte seit Monaten irgendwo in Brasilien. Der alte Wellhorn war ein lässiger Schreiber, und so hatte Rita nicht einmal die Gewisheit, daß ihn der Brief, in dem sie ihm ihre bevorstehende Hochzeit mitteilte, überhaupt erreichte.

Aber trotzdem war es eine glückliche Hochzeit, wenn auch Frau Wöllner manchmal ein wenig wehmütig um das Herz wurde, wenn sie daran dachte, daß sie nun die Stadt, in der sie fast dreißig Jahre gelebt, verlassen sollte!

Mit dem Abendzug fuhr das junge Paar nach Frankfurt am Main, der Geheimrat, der ihnen noch einen launigen Abschiedskaff geblieben, ging in seine Klinik und der Rechtsan-

Auf Grund der Mitteilung des Vorsitzenden, daß heute zunächst der Herzog Ludwig von Bayern und unmittelbar darauf der aus dem Zuchthaus (!) vorzuführen Zeuge Praeger vernommen werden soll, verlassen die Mitglieder der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und der Völkischen Arbeitsgemeinschaft ihre Plätze. In seiner zeugenschaftlichen Aussage führte Herzog Ludwig aus, daß ihm der frühere Leutnant Schweichardt empfohlen worden sei von seiner Schwester, der Gräfin Lörring, die ihn telephonisch befragt habe, ob er einen Mann unterbringen könne, der wegen politischer Sachen in Untersuchungshaft war, aber wieder entlassen worden sei. Es handele sich um einen durchaus anständigen Mann. Die Vernehmung des Herzogs Ludwig ist damit beendet.

Abg. Mittelmann machte die Feststellung, daß nicht der leiseste Verdacht auf den vernommenen Zeugen ruht. Dies auszusprechen sei ihm eine Genugtung.

In stundenlanger Verhandlung wurde hierauf der aus London wieder zurückgekehrte Zeuge Rechtsanwalt Dr. Gademann, der frühere juristische Berater in der Landesleitung der Einwohnerwehr, vernommen. Durch ununterbrochene Fragestellung versuchte der Vorsitzende Einzelheiten und Gründe der Fahrt der Augsburg-Verkehrswärter zum Justizministerium in München zu klären. Auf wiederholte Fragen des Vorsitzenden, was er mit dem früheren Justizminister Roth besprochen habe, erklärte der Zeuge, sich daran nicht mehr genau erinnern zu können. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß bei der Besprechung mit Gademann im Justizministerium seitens der Staatsanwälte wohl von dem Zusammenhänge, nicht aber mit einer Silbe über die Waffensache gesprochen wurde. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, ob er tatsächlich in den letzten Tagen in London gewesen sei. Der Zeuge erwiderte, er könne seinen Paß als Beweis hierfür vorzeigen. Wenn er sich vor seiner Vernehmung hätte brühen wollen, dann würde er heute nicht hier sein. Für die Mitwirkung sind noch neun Zeugen vorgeladen.

Levi ist entlarvt.

München, 13. Oktober. Um 6 Uhr abends wurde im Femeauschuss des Reichstages in München die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Der Berichterstatter Levi gab sodann die Erklärung ab, daß er den Vorwurf gegen den bayerischen Justizminister Gärtner, er habe den Schritt des Dr. Gademann zur Enthaltung der in der Morbfache hartung verdächtigen Personen veranlaßt, nicht mehr aufrechterhalten könne. Daraufhin hat der Ausschuss in einer Entschließen festgesetzt, es sei für widerlegt zu erachten, daß Gärtner irgendwie in die schwebende Untersuchung eingegriffen habe.

In seiner Schlussansprache erklärte der Vorsitzende, daß es dem Ausschuss in München möglich war, seine Aufgabe beser und schneller zu Ende zu führen, als in der Reichshauptstadt. Damit waren die öffentlichen Verhandlungen des Ausschusses in München beendet. Heute abend fand jedoch noch eine geschlossene Sitzung statt.

Um der unerschämten haltlosen Verdächtigungen des Herrn Levi willen also mußte diese ganze doch gewiß nicht wenig kostspielige Komödie in München aufgeführt werden. Wir fragen: Was geschieht nun mit Levi?

Das wäre das Richtige.

München, 13. Oktober. Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, hat die Fraktion der völkischen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen:

„Die gesamten, wohl mehrere 100 000 Mark betragenden Kosten des Femeauschusses des Reichstages einschließlich der über Hauptmann Köhm verhängten Zeugniszwangsstrafe von 300 Mark werden in Anbetracht des völligen Zusammenbruchs der Beweisführung über angebliche Fememorde und Femeorganisationen dem Abgeordneten Dr. Levi und der sozialdemokratischen Partei gesamtverbindlich als den Veranlassern der Kosten auferlegt.“

Deutsches Reich.

Empörung in der Pfalz. Die amtliche „Bayerische Staatszeitung“ schreibt an leitender Stelle: Die Kundmachung, die

walk in seine Kanzlei, während Frau Wöllner als wirksames Mittel gegen den Abschiedsschmerz sich daran machte, unter Assistenz ihrer Freundin das Geschirr auszuwaschen und Koffer und Kisten zu füllen, damit am nächsten Morgen die Möbelbefahrer ihre Werk beginnen konnten.

Indessen trug der Schnellzug Ekkehard und Rita ihrem Glück entgegen. Wie sonnig lag das Leben vor ihnen! Sie waren gesund und stark und liebten einander. Um sie her aber lockte der junge Frühling und wenn sie am Morgen dem Zuge entstiegen, dann waren sie schon in der Nähe des herrlichen Rheins, dann winkten ihnen vierzehn Tage frohen Genießens und eine gemeinsame, schöne Arbeit, auf die sich beide schon jetzt freuten.

Sie frühstückten auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main und gingen dann miteinander in die Stadt. Rita war als Kind einmal mit dem Zirkus hier gewesen und es machte ihr Freude, am Arm ihres Gatten alte Erinnerungen aufzufrischen.

Dann fuhr sie nach Wiesbaden und genossen für wenige Tage des vornehmsten Treibens des Weltbades, aber es trieb sie hinaus in die Natur. Sie standen auf dem Riedwald denkwort und tranken im Wingerhaus in Rüdesheim eine Flasche köstlichen Weins. Dann wanderten sie zu Fuß am Rhein entlang und stiegen zu den Burgen empor, die lockend auf schroffen Felsen oder aus grünen Wäldern grüßten.

Sie saßen auf dem Deck des Dampfers und fuhrten langsam in traulicher Abenddämmerung am Loreleyfelsen vorbei und stimmten mit ein, als die Schiffskapelle den Sang von der Loreley spielte.

Dann aber waren die Tage wie ein schöner Traum verschwunden und sie stiegen in Koblenz an das Land.

Mutter Wöllner hatte ihnen den kleinen Wagen zur Schiffbrücke geschickt, Ekkehard half seiner jungen Frau hinein und ergriff die Zügel.

Bunderboll lagen das Rheinufer und der breite Strom im Sonnenanzug und drüben grüßte das Festungsüber von Ehrenbreitstein herüber. Nun fuhr sie über die Pfaffenborfer Brücke, nun noch eine kurze Strecke auf der Landstraße — da stand schon Frau Wöllner an dem Gartentor und winkte ihnen mit dem Taschentuch den Willkommen.

Der Vorgarten prangte noch in der Blütenpracht duftenden Kleeblatts, der in allen Farben seine Blumentrauben entfaltete. Dahinter das viereckige, altersgraue Doktorhaus. Es war ein schlichter, schmuckloser Bau, der ein Erdgeschos und ein

das Reichskommissariat für die besetzten Gebiete zusammen mit der Rheinlandkommission an die Bevölkerung der Bayerischen Pfalz gerichtet hat und die an die Besonnenheit und das Verantwortlichkeitsgefühl appelliert, hat in weiten Kreisen der pfälzischen Bevölkerung großes Bestreben erregt. Die Pfalz müsse eine solche Mahnung ablehnen, weil sie in einem solchen Appell nach beinahe achthabziger Besetzung eine Kränkung und seitens der Rheinlandkommission etwas wie Hohn empfinden müsse. Die Provokation liege auf der Gegenseite. — Die französische Presse stellt mit Befriedigung fest, daß der Kanzler Marx in seiner politischen Rede in Offen die Germerzheimer Vorgänge nur mit wenig Worten gestreift hat. „Nigaro“ schreibt, das sei die Antwort auf die deutschen Nationalisten (!). Germerzheim sei ein untergeordneter Fall (!), wenn es sich um die Verständigung zweier Völker handle.

Der Geist von Thury. Das Mainzer Kriegsgericht verurteilte drei Deutsche wegen „Achtungsverletzung vor der französischen Fahne“ zu je drei Wochen Gefängnis. Wegen eines gleichen Deliktes findet am 22. d. Mts. eine neue Verhandlung statt gegen elf Mitglieder eines Jugendbundes.

Siegerwald über die Wirtschaftslage. Auf der Herbsttagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Nürnberg hielt Ministerpräsident a. D. Siegerwald eine Rede, in der er feststellte, daß sich die deutsche Wirtschaft überraschend schnell aus dem Chaos der Nachkriegszeit herausgearbeitet habe. Man habe uns die Absatzmärkte im Ausland fortgenommen und die Auslands Guthaben enteignet, wir haben unsere Handelsflotte verloren. Alle Schwierigkeiten aber habe Deutschland in kurzer Zeit überbrücken können. Es sei Führer in dem mächtigen Trust der chemischen, der Elektrizitäts- und der Farbenindustrie. Deutschland habe auch die Führung des Stahltrustes übernommen und auch im Kalitrust stehe wiederum Deutschland an der Spitze. Der Minister kam dann auf die Arbeitslosenfrage zu sprechen und betonte, daß die Arbeitslosigkeit nicht unbedingt als Wirtschaftskrise angesprochen werden müsse.

Bermischtes.

Der Raubmord in Dranienburg. Dienstagnachmittag drang, wie bereits kurz gemeldet, ein junger Mann in die Wohnung des früheren Postsekretärs Dobrandt in der Königsallee zu Dranienburg ein und verletzte den 77jährigen Greis und seine 67 Jahre alte Ehefrau durch mehrere Messerstiche tödlich. Er versuchte alsdann die Wohnung auszurauben; als er dabei von der zurückkehrenden Tochter des Ehepaares gestört wurde, stach er auch auf diese mit dem Messer ein und schoß das sich zur Wehr setzende Mädchen nieder. Der Täter ergriff, nachdem er Geld und Gelbeswert zusammengerastet hatte, die Flucht, wurde aber festgenommen. Der Mörder, der erst 16 Jahre alt sein soll, gab an, daß er den Mord begangen habe, weil die Eheleute ihn wegen seiner Flucht aus der Fürsorgeanstalt anzeigen wollten. — Der dreifache Mörder von Dranienburg hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er 1911 zu Stargard geboren sei. Es scheint aber, daß diese Angabe nur dazu dienen soll, ihn vor das Jugendgericht zu bringen. Er macht durchaus den Eindruck eines etwa zwanzigjährigen und auch seine Verwandten behaupten, daß er sich im 21. Lebensjahre befindet. Die Gerichtsbehörden haben umfangreiche Ermittlungen zur Aufklärung dieser Widersprüche eingeleitet. Auch die Angabe des Mörders, daß er den dreifachen Mord begangen habe, weil ihm von den Ermordeten wegen seiner Flucht aus der Fürsorgeanstalt mit Anzeige gedroht worden sei, wird von der Polizei bezweifelt. Es wird vielmehr angenommen, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Raubmord handelt.

100 000 Mark unterschlagen. Auf dem Güterbahnhof Melaten bei Köln unterschlug ein Eisenbahnassistent etwa 100 000 Mark. Der Betrüger ist flüchtig.

Schweres Eisenbahnunglück in Polnisch-Oberschlesien. Kurz nach Mitternacht stießen bei Scharley infolge falscher Weichenstellung bei der Station Scharley-Pieskar ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Ein Pkwagen und mehrere Güterwagen wurden auf die Böschung geschoben; bisher wurden zwei Tote und acht Schwerverletzte geborgen. Die

Stockwerk hatte, aber er war fast ganz von rauchendem Wein überwachsen und eben sproßte das erste Grün der jungen Blättchen und wob sich wie eine riesenhafte Girlande um Türen und Fenster.

Glücksrahlend führte Ekkehard sein junges Weib über die Schwelle. Ein geräumiger Flur nahm sie auf. Rechts davon lag das Studier- und Wartezimmer, die fast unverändert geblieben waren, bis auf die frischen Gardinen und die Blumen in den Vasen, die auch diesen Räumen einen frohen, festlichen Ansprach gaben.

Vintz aber hatte Frau Wöllner aus heimlichen Ersparnissen ein unendlich trauliches Wohnzimmer und ein Schlafzimmer geschaffen, während sie sich selbst mit ihren eigenen Möbeln den Oberstock heimlich gemacht hatte.

Dann aber blieb Rita, die aus dankbarem Erstaunen nicht herauskam, mit einem leisen, freundigen Aufschrei stehen.

Hinter dem Hause war eine breite Terrasse, zu der aus dem Wohnzimmer eine Klügelstiege führte. Hier luden schöne bequeme Korbsessel zur Ruhe und vor hier aus senkte sich der Garten direkt zum Ufer des Rheins. Eine kleine Laube, fast genau wie sie in Göttingen gestanden, war dicht am Ufer und auf den Blüten selbst schaukelte sich leise ein kleiner Kahn.

Ueber den Garten verstreut standen aber Apfel- und Kirschbäume, Pfirsiche und Pflaumen säumten als Rabatten die Wege und alles stand in junger leuchtender Blütenpracht.

„Wie herrlich, wie schön — und hier soll ich mit dir wohnen dürfen?“

Ekkehard schloß sie in seine Arme.

„Nicht wahr, hier ist es schön. Hier wollen wir recht glücklich sein und mir ist, als wollte es uns gehen wie dem alten Sanitätsrat Sanghoser, der auch als junger Hochzeiter hier einzog und erst als Greis das Haus wieder vertiefte, um seinen letzten Schlaf zu tun. Möchtest du auch hier Wurzel schlagen?“

„Wenn es das Schicksal erlaubt. Mir ist es fast, als sei dies alles so schön, ein zu großes Glück für mich.“

„Närchen, das größte Glück von allem bist du doch selbst.“

„Kinder, das Mittagbrot wird kalt. Hast ihr denn in den vierzehn Tagen noch nicht genügend Vorrat geküßt?“

„Da frag' mal bei unserer goldenen Hochzeit wieder an. Müttgen, aber ein ordentliches Mittagbrot ist auch nicht zu verachten, besonders heute, wo wir in der Hoffnung auf deine Kochkünste uns nicht einmal Zeit genommen haben, gut zu frühstücken.“

(Fortsetzung folgt.)

Der 31. Oktober 1926 ist

Weltpartag!

Schwerverletzten sind derart verstümmelt, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen dürfte. Der schuldige Weichensteller ist festgenommen worden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Dem Verdienste die Ehre! Der Regierungspräsident Cronau erschien am Dienstag im Kreishaus, um dem Landrat Dombois die ihm vom Minister für Volkswohlfahrt verliehene Plakette für Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege mit einem Schreiben des Ministers zu überreichen.

Früh verstorben. Ein hiesiger 17jähriger Arbeitsbursche konnte überführt werden, sich unständig an noch nicht schulpflichtigen Kindern vergangen zu haben. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Mittels Einbruchs wurden aus einem hiesigen Geschäft in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. 32 Dutzend schwarze und farbige Strümpfe, 3 Stücke Crepe de Chine, 3 Stücke Nips (weiß, kupfer- und weinrot), 3 Stücke Kammgarnzugstoffe (eins grau, zwei braun) gestohlen. Die Ermittlungen nach den Dieben sind eingeleitet.

Aufgehobene Chausseesperre. Nachdem die Neuschüttungsarbeiten auf den Chausseestrecken Hebrondamm—Großendorf und Pottangow—Poblosk beendet sind, wird die verhängte Chausseesperre aufgehoben.

Das Reichsjugendabzeichen wurde verliehen an: Rudi Rohrer, Turnverein Stolpmünde.

Das Turn- und Sportabzeichen wurde verliehen in Bronze an Burag, Sp. B. Germania-Stolz, Albrecht, Turnverein Birkow, Liedtke, Turnverein 1861-Stolz, Willi Höste, Turnverein 1861-Stolz, Meyer, Turnverein Birkow und Birt, Turnverein 1861-Stolz.

Kurse in der Volkshochschule. Montag, den 18. Oktober, beginnt im Gymnasium (Zimmer Nr. 15) um 8 Uhr pünktlich für Anfänger der Kursus in der Reichskurzschrift, deren Kenntnis von den Behörden gefordert wird. Wöchentlich werden 2 Stunden gegeben, und zwar Montag und Freitag um 8 Uhr. Der Fortbildungskursus in der Reichskurzschrift fängt am Dienstag, den 19. Oktober, um 8 Uhr pünktlich in demselben Zimmer des Gymnasiums an; es werden wöchentlich am Dienstag 2 Stunden hintereinander gegeben. Die Hörergebühr beträgt für jeden Kursus, der je 30 Stunden umfaßt, 15 Mk. Teilzahlungen sind gestattet. — Geringer werden auch bei genügender Beteiligung Kurse in einfacher und doppelter Buchführung, und zwar für Anfänger Beginn Donnerstag, den 21. Oktober, 8,30 Uhr, 2 Stunden hintereinander, und für Fortgeschrittene (Bilanzkursus) Beginn Mittwoch, den 20. Oktober, 8,30 Uhr, in 2 fortlaufenden Stunden. Die Hörergebühr beträgt für den ersten Kursus (40 Stunden) 20 Mark, für den zweiten Kursus (30 Stunden) 15 Mark. Auch hier sind Teilzahlungen gestattet. — In der Zusammenstellung der Vortragsreihen wird eifrig gearbeitet. Der Plan wird später veröffentlicht werden.

Bis zu 3000 RM. Belohnung für die Ermittlung der Fälscher von Reichsbanknoten über 10 und 20 RM. Trotz häufiger Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelingt es Fälschern, in erster Linie kleine Gewerbetreibende mit falschen Noten zu betrügen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Fälschmüngergeräts veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch diejenigen Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wissentlichen Verbreitern falscher Reichsbanknoten gelingt. In verdächtigen Fällen benachrichtige man die Polizei. — Anleitungen zur Prüfung der Reichsbanknoten auf die Echtheit werden von den Kassen der Reichsbank kostenlos abgegeben.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, 8 Uhr „Adam, Eva und die Schlange“, Komödie in drei Akten von F. Ger. Freitag, den 15. Oktober, 8 Uhr „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten von J. Strauß. Samstag, den 17. Oktober, vorm. 11,30 Uhr zweite Morgenfeier: Deutscher Humor in Wort und Lied! Mitwirkende: Oberpielleiter W. Pils, Kapellmeister W. Odenheimer, Thea Geppert, Marga Kluge, Rudi Weidner, Kurt Wolff, Hildegard Kehl. Eintrittspreise Saal 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Nachm. 3,30 Uhr Kinder-Vorstellung: „Barnigin Tausendjährling und Prinzessin Häßlich“. Kleine Preise von 20 Pfg. bis 1,25 Mk. Anschließend Verlosung! Abends 7,30 Uhr „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten von J. Strauß.

Kolberg. Lebensmüde Mutter. — Eine Arbeiterfrau versuchte, sich und ihre drei Kinder mit Leuchtgas zu vergiften. Hausbewohner, welche durch den starken Gasgeruch im Hause aufmerksam gemacht worden waren, drangen in die Wohnung ein und fanden Frau und Kinder bereits bewusstlos vor. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Die lebensmüde Mutter wurde ins Schutzhaf genommen.

Bublitz, 12. Oktober. Schneller Tod. — Gestern vormittag wurde im hiesigen Stadtwald der 73 Jahre alte Oberpostschaffner i. R. Karl Engel tot aufgefunden. Er wollte am Sonntag sein enverwandten in Neudorf einen Besuch abstatten, war aber nicht angekommen. Die Angehörigen machten sich deshalb mit zwei Polizeibeamten auf die Suche und fanden ihn in sitzender Stellung tot im Stadtwald auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Dramburg. Blinder Passagier. — Auf einer Bahnstation kurz vor Dramburg wurde ein aus Dessau gebürtiger Kinderjähriger namens Otto Schenkenberger, der ohne Fahrkarte nach seiner Heimat zu gelangen versuchte, in einem Zugabteil ergriffen. Er hatte die Absicht gehabt, die Schönheiten Pommerens auf einer Fustour kennen zu lernen. Des Wanderns

müde, bestieg er schließlich ohne Fahrkarte die Eisenbahn, die aber wiederum damit nicht einverstanden war.

Gollnow. Ein gerissener Gauner. — In einer der letzten Nächte weckte der Knecht Hans Fabery seinen Brotherrn, den Besitzer Bucho in Brandriege und gab an, Diebe verschleucht und verfolgt zu haben, bis diese nach ihm schossen. Ein Schwein, das die Diebe verloren hätten, habe er gerettet. Wie die Polizei nun ermittelte, ist Fabery selbst der Dieb gewesen. Er wollte, nachdem er ein Schwein seines Brotherrn gestohlen hatte, damit nach Gollnow, lehnte aber um, als das Tier zu sehr schrie, und erfand die Geschichte. Nun kann er in Haft darüber nachdenken.

Stargard i. Pom. Von der Lokomotive erfasst. — Am 12. Oktober nachmittags wurde der 24 Jahre alte Bauarbeiter Franz Blei aus Stargard i. Pom., während er auf dem dortigen Bahnhof unbefugt die Gleise überschritt, von einer Lokomotive erfasst und am Kopf schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus zu Stargard gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Freienwalde i. Pom. Aufklärung des Leichensundes. — Die Täterin, die die Kindesleiche im Ofenloch im Hause Markt 3 versteckt hatte, ist das 21jährige Dienstmädchen Veronika Gliżerynski. Sie war, als die Polizei sie festnehmen wollte, geflüchtet und wurde später in Büche, Kr. Saazig verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Stargard i. Pom. zugewiesen. Sie gestand die Tat ein, und behauptet, daß das Kind totgeboren sei.

Stettin. Aufklärung der jüngsten Raubüberfälle. — Am Dienstag wurde der Arbeiter Hans Jensch vor dem Hause Kirchenstraße 16, wo er bisher bei seinem Stiefvater gewohnt hatte, mit einem Schuß in der rechten Schläfe tot aufgefunden. Die Feststellungen der Kriminalpolizei lassen auf einen Selbstmord schließen, um so mehr, als Jensch erfahren haben wird, daß seine Festnahme wegen der beiden Raubüberfälle, für die er als Täter nach den letzten Ermittlungen zweifellos in Frage kommt, bevorstand. — Zu der Angelegenheit wird weiter gemeldet: Es handelt sich um die beiden Raubüberfälle in der Pelzerstraße und auf der Silberwiefe. Bei dem Ueberfall in der Pelzerstraße hatte der Täter eine 30 Zentimeter lange Eisenstange benutzt. Diese Eisenstange, ein Mauerfenstlot, wurde von dem Schwager des Jensch als sein Eigentum erkannt. Jensch hatte sich im übrigen auch bereits durch Redereien verdächtig gemacht. So äußerte er einmal, daß er einen Raub verüben wolle, um Geld zu bekommen. Der Verdacht gegen Jensch hatte sich schließlich so verstärkt, daß die Kriminalpolizei Jensch am Dienstagabend verhaften wollte. Hier von muß Jensch aber Wind bekommen haben, denn in dem Augenblick, als die Beamten sich dem Hause näherten, zog Jensch einen Revolver und schuß sich eine Kugel in die Schläfe. Jensch hatte noch am Montag seine Angehörigen bestohlen. Während der Abwesenheit seines Stiefvaters und der Schwester packte er die Betten zusammen und verkaufte sie für 8 Mark.

Stettin. Das Ende einer Kneipjagd. — An einem Februartabend unternahm ein Stettiner Händler, der eine gut bespizierte Briefftasche besaß, eine Kneipjagd in Begleitung eines bekannten jungen Mädchens. Es wurde viel getrunken, und man war schließlich in selbiger Stimmung. Als es an der letzten Stelle zum Bezahlen kam, reichte der Händler seiner Begleiterin die Briefftasche, damit sie die Zechen begleiche. Sie tat es auch, mußte aber die Gelegenheit aus, nahm ein größeres Päckchen Banknoten an sich und verschwand bald nachher. Der Händler beziffert seinen Verlust auf etwa 700 Mark. Das Gericht hielt die angegebene Summe nicht für erwiesen und die Maid kam wegen Diebstahls mit einem Monat Gefängnis davon.

Stettin. Ein internationaler Taschendieb festgenommen. Beim Taschendiebstahl auf frischer Tat wurde am Sonnabend auf dem hiesigen Personenvahnhof der Ausländer Pawel Grynial aus Lemberg, ohne Wohnung, festgenommen und später dem Amtsgericht zugeführt. Ansehen gehört der Festgenommene einer internationalen Diebesbande an.

Albrecht-Konzert.

Ein Konzert außer Abonnement veranstaltete gestern Abend unsere rührige Konzertagentur Felix Albrecht. Den Abend bestritten die Konzertfängerin Margarete Abler-Berlin und der Komponist, Klavier- und Violin-Virtuos Georg Ahl-Berlin. Beide verfügen unstreitig über tiefes musikalisches Empfinden und ein reiches Können. Die Sängerin besitzt ein gut ausgebildetes Organ von schönstem Wohlklang. Sie kann mühelos alle Register ziehen und weiß durch den Schmelz und den Reiz ihrer Stimme und durch den belebten Vortrag zu fesseln. Sie eröffnete den Abend mit vier Schubert-Liedern, sang später drei Gaben von Schumann, um zum Schlusse Lieder von Richard Trunk, Max Reger, Robert Franz und Brahms zu spenden. Alles, was sie bot, war gut ausgereift und kam sauber und stimmungsvoll zum Vortrage. Georg Ahl brachte zunächst eine eigene Tonschöpfung „Sonate für Klavier G-moll op. 5“ (Arthur Nikisch gewidmet) formvollendet und klarschön zum Vortrage, die sein reiches musikalisches Empfinden und seine brillante Technik bewiesen. Daß er nicht nur ein hervorragender Beherrscher des Klügels, sondern auch ein glänzender, tiefempfindender, aus dem Innern musikalischen Erlebens schürfender Geigenspieler ist, bewies alsdann die prachtvoll wiedergabe der Joh. Seb. Bachschen Chaconne für Violine, in der er sein edles Instrument jauchzen und klingen ließ. Beide Künstler ernteten den verdienten stürmischen Beifall. Sie sind hoffentlich nicht das letzte Mal in Stolz gewesen.

Letzte Meldungen.

Verbot kommunistischer Hohenzollernemonstrationen. Berlin, 13. Oktober. Der Polizeipräsident hat die von der Kommunistischen Partei für Donnerstag im Lustgarten geplante Kundgebung gegen den Hohenzollernvergleich sowie jede andere kommunistische Kundgebung an diesem Tage auf Grund der Reichsverfassung wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

Zum englischen Bergarbeiterstreik.

London, 13. Oktober. Innenminister Johnson Hids appellierte in seiner Rede an die Bechenbesitzer und die Bergarbeiter, den Kampf einzustellen. Premierminister Baldwin erklärte in einer Rede, die Arbeiterpartei habe keinen Finger gerührt, um dem Lande zu helfen, als es vom Generalfreistreib droht war. Nur durch die Anstrengung der Regierung sei das Land vor einer Revolution gerettet worden.

Das Verfahren gegen Böhme eingestellt.

Dresden, 13. Oktober. Nach vierstündigen Beratungen verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urteil, wonach das Verfahren gegen den Angeklagten eingestellt wird und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 12. Oktober. 1. Qualität 1,67, 2. Qualität 1,37, 3. Qualität 1,17.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 13. Oktober. Weizen Okt. 278, Dez. 281,50, Mai 286. Tendenz: behauptet. Roggen Okt. 230,75, Dez. 232,50, März 239,50, Mai 244. Tendenz: behauptet.

Stettiner Getreidenotierung vom 13. Oktober. Für 1000 kg. waggongfrei Stettin. Roggen inkl. 220, Weizen inkl. 267, Hafer 178—190, Sommergerste 230—235, feine über Notiz, Wintergerste 178—190.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 13. Oktober 1926.

Auftrieb: Rinder 1439 Stück; darunter 384 Ochsen, 423 Bullen, 701 Kühe und Färsen; Färsen 2050 Stück; Schafe 4028 Stück; Schweine 9361 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 1337 Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleischig, ausgew., 11. Stallma. höchst. Schlachtm. ungel. 12. Weibem.	53—56
b)	dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	49—51
c)	junge, fleischig nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	42—48
38	40	
B. Bullen		
a)	vollfleischige, ausgewacht. höchsten Schlachtwerts	53—54
b)	vollfleischige jüngere	49—51
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	45—47
C. Färsen und Kühe		
a)	vollfleischige, ausgewäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	45—50
b)	vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38—43
c)	ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28—35
d)	mäßig genährte Kühe u. Färsen	20—24
e)	gering genährte Kühe u. Färsen	18—20
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser		
36	42	
II. Kälber:		
a)	Doppellender feinsten Mast	—
b)	feinste Mastkälber	85—89
c)	mittlere Mast- u. beste Saukälber	68—82
d)	geringe Mast- u. gute Saukälber	52—63
e)	geringe Saukälber	—
III. Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
b)	ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt	54—57
c)	mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	42—50
B. Weidemastschafe:		
a)	Mastlämmer	35—40
b)	geringere Lämmer und Schafe	25—32
IV. Schweine:		
a)	Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b)	vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	81—
c)	vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	78—81
d)	vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	75—78
e)	vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	73—74
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g)	Sauen	70—72
	Ziegen	—

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Fleischig Weideschafe vernachlässigt.

Warenzeichen für meine



Qualitäts-Marken I

Wie die Glieder einer Kette fügen sich bei meiner Wäsche-Anfertigung

Warenzeichen für meine



Qualitäts-Marken I

die Arbeitsgänge ineinander. Von der Einrichterei über die Zuschneiderei durchlaufen die anzufertigenden Stücke in ununterbrochener Reihe und auf kürzestem Wege die vielen Etappen der Maschinen und Handarbeit, alles Umständliche und Zeitraubende vermeidend. Die hierdurch erzielten bedeutenden Ersparnisse kommen restlos meinen Kunden zugute. Zur Verarbeitung gelangen nur Stoffe eigener Ausrüstung. Die Verarbeitung selbst ist anerkannt erstklassig.

Damen-Taghemd

reich mit Hohlsaum garniert	1.35
mit Stickerei und Hohlsaum	1.75
mit Valenciennes	2.25
mit breiter Stickerei	2.50
mit Klöppel-An- und Einsatz	3.25

Beinkleid

reich mit Hohlsaum garniert	1.35
mit Valenciennes	2.25
mit Stickerei und Hohlsaum	2.50

Damen-Nachthemd

reich mit Hohlsaum garniert	2.25
mit Valenciennes	3.75
mit Klöppel und Säumchen	4.60
mit Stickerei und Säumchen	5.75

Hemd hose

reich mit Hohlsaum garniert	2.70
mit Valenciennes	3.80
mit Klöppelgarnierung	4.75
mit bester Stickerei	4.90

PrinzeBrock

mit guter Stickerei	3.50
mit Valenciennes und Hohlsaum	4.10
mit Stickerei und Säumchen	5.10

Jumpertaille

mit Klöppel und Hohlsaum	0.95
mit guter Stickerei	1.75
mit Valenciennes	1.95
mit Stickerei und Klöppel	3.10
mit Valenciennes-An- u. Einsatz	3.75

Garnitur

3-teilig, eleg. Ausführung, mit Valenciennes- und Stickerei-Motiven.

Taghemd	3.40
Beinkleid	3.75
Nachthemd	2.75

Garnitur

3-teilig, mit Stickerei-Zwischensatz, Valenciennes-Spitze und -Einsatz.

Taghemd	4.00
Beinkleid	5.25
Nachthemd	7.25

Beachten Sie
bitte meine
Schaufenster

Gustav Zeeck, Stolp

Fernsprecher:
124, 125, 126.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande der Landwirte Hans Siebe, Reitbahn 2 und Georg Horst, Triftstraße 6 ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Ein Schutzgebiet wird gebildet aus dem durch die Stolpe, Pechstentende bis zur Amtsstraße, Reitbahn, Poetensteig, Schülerstraße, Triftstraße und Eisenbahnstrecke nach Danzig begrenzten Stadtteil. Beförderung von Klauenvieh im Sperrgebiet ist nur auf Wagen zulässig. Ausnahmen kann die Polizeiverwaltung im Einzelfalle gestatten. Das Betreten des Seuchengebietes ist unbefugten Personen verboten, insbesondere ist Schlächtern, Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, das Betreten der Gehöfte untersagt.

Zu widerhandlungen werden nach §§ 74 und 76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Stolp, den 13. Oktober 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Verdingung der Glaserarbeiten (einschl. Materiallieferung) für den Wohnhausneubau an der Plantage ist Termin auf Dienstag, den 19. Oktober dieses Jahres, Vormittag 9 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Glasproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 13. Oktober 1926.

Der Magistrat.



Taschenlampen Batterien

stets frisch in bekannt
bester Qualität
sehr preiswert bei mir zu haben.

**UHRMACHER
KUNST**

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

Stolper Volkshochschule.

Kurse

a) in der Reichsturzschrift (Gymnasium Zimmer Nr. 15)

1. für Anfänger, Beginn Montag, den 18. Oktober, 8 Uhr pünktlich; jeden Montag und Freitag 1 Stunde von 8-9 Uhr (30 Stunden),

2. Fortbildungskursus, Beginn Dienstag, den 19. Oktober, 8 Uhr pünktlich, wöchentlich 2 fortlaufende Stunden (30 Stunden),

b) in der Buchführung (Gymnasium Zimmer Nr. 15)

1. für Anfänger, Beginn Donnerstag, den 21. Oktober 8,30 Uhr, wöchentlich 2 fortlaufende Stunden, jeden Donnerstag, 8,30 Uhr (40 Stunden),

2. für Fortgeschrittene (Bilanzkursus), Beginn Mittwoch, den 20. Oktober 8,30 Uhr, wöchentlich 2 fortlaufende Stunden, jeden Mittwoch 8,30 Uhr (30 Stunden.)

Teilnehmerkarten für den Anfängerkursus in Buchführung 20 Mark, für die übrigen Kurse je 15 Mark — Teilzahlungen sind gestattet — im Büro der Volkshochschule (Gymnasium Zimmer Nr. 1) nachmittags von 4 Uhr ab. Anmeldungen spätestens einen Tag vor Beginn der Kurse.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher **O. Haar**
Markt 19.

Joh. Schulker, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 16. Oktober d. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

1 Büffelschrank,
1 Anrichte, 1 Ausziehtisch,
6 Stühle, 1 Klavier,
1 Pelz, 1 Handtoffer,
eine Partie Rhein- und Moselweine, Burgunder, Sekt, Portwein, 2 Delgemälde, ferner eine Partie Kleider, Schals, Mützen, Sammet, Seide, Spitzen, Pelztragen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 14. Oktbr. 1926

Haseney,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs- Versteigerung

am 16. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr, in Stolp, Sandberg 1:

1 Posten Stühle (unfertig),
1 " Herrenanzüge,
1 Matratze (vierteilig).
öffentlich, meistbietend gegenbar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlandstr. 12.

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 14. Oktober,
8 Uhr

Adam, Eva u. d. Schlange

Komödie in drei Akten
von P. Eger.

Vorstellung für die Abonnenten A. Außerdem freiwillige Vorstellung für die Mitglieder der Theatergemeinde zu ermäßigten Preisen.

Freitag, den 15. Oktober,
8 Uhr

„Die Fledermaus“
Operette in 3 Akten
von J. Strauß.

Nr. 219

unserer Zeitung kaufen wir zurück.

Verlag der Zeitung
„Stolper Post.“

Täglich fertige
Gänseflum, Gänsefüße,
Heringsalat

in bekannter Güte

Geflügel und Rinder
empfehlen

Otto Waskow
Langestraße.